

Gerhard Wagner

## Förderung der beruflichen Integration substanzabhängiger Personen in Tirol: Zentrale Schlussfolgerungen aus einer aktuellen Studie im Auftrag von AMS Tirol und Land Tirol



**Die – in sich inhomogene – Personengruppe Substanzabhängiger, die aufgrund einer Suchterkrankung aus einem kontinuierlichen Erwerbsprozess herausgefallen sind, herauszufallen drohen bzw. sich erst gar nicht in einen solchen integrieren konnten, steht im Mittelpunkt der vorliegenden von AMS Tirol und Land Tirol gemeinsam beauftragten Studie, die 2015 vom SOFFI-Institut in Innsbruck abgeschlossen wurde. Ausgehend von der Feststellung, dass die nahtlose Berufsintegration im Anschluss an eine medizinische Suchtrehabilitationsbehandlung oft nicht gelingt, wurden hierfür in einem intensiven qualitativen, multiperspektivischen Forschungsansatz die Wahrnehmungen und Erkenntnisse von Arbeitsmarkt- und SuchtexpertInnen in Tirol zusammengefasst. Das vorliegende FokusInfo resümiert die zentralen Schlussfolgerungen dieser Studie.**

### Das »strategische« Ziel:

**Schaffung eines hochintegrativen Angebotsverbundes** Beschäftigungs- bzw. Arbeitslosigkeit und die damit einhergehenden Exklusionsrisiken gefährden die Nachhaltigkeit einer suchtspezifischen Behandlung substanzuell. Am angespannten Tiroler Arbeitsmarkt mit sich entwickelnder Sockelarbeitslosigkeit entstehen dabei besondere Herausforderungen. Die Verschränkung von Therapie, medizinischer Rehabilitation und Arbeit – im Sinne einer umfassenden beruflichen Rehabilitation – bleibt eine zu lösende zentrale Zukunftsaufgabe. Dabei sind – einer stärkeren Vernetzung der Einrichtungen im Suchthilfe- und Beschäftigungsbereich zu einem hochintegrativen Angebotsverbund folgend – erhebliche normative, administrative, methodologische und auch institutionslogische bzw. ideologische Klippen zu überwinden.

### Kontinuität als *conditio sine qua non* am Weg zu integrierten Behandlungs- bzw. Rehabilitationspfaden

Das Fehlen einer übergeordneten, d.h. institutionenübergreifenden, Fallführung und Steuerung erscheint als besonderes Handicap auf dem Weg zu einem integrierten Behandlungs- bzw. Rehabilitationspfad Suchtkranker in Tirol. Wesentliches Ziel hinter einem konsequent zu realisierenden Case-Management-Ansatz bleibt dabei die Entwicklung und Aufrechterhaltung von Kontinuität – als zentrale Variable in vielfach von Beziehungsbrüchen ge(kenn)zeichneten Suchtchronologien.

Die Vielgestaltigkeit der Einrichtungslandschaft für Suchtkranke in Tirol – sowohl auf Ebene der Träger wie deren Angeboten – kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Nutzbarkeit in Form einer Gesamtsystematik oft komplizierte Überwindung bzw. Verbindung von Stückwerk bleibt. Auf der anderen Seite bieten die gewachsenen Unterschiedlichkeiten und Mikrostrukturen eine im Feld der Suchthilfe wertgeschätzte Breite, was von den AkteurInnen der Suchthilfe mit Bezug auf die Heterogenität der betreuten Zielgruppe positiv hervorgehoben wird. Aus einem tendenziellen Hybridverbund sollten dennoch Behandlungspfade entwickelt werden, die mehr Robustheit für den Verlauf von Suchterkrankungen bieten. Motto: *»Mehr Konstanz in der Betreuung, weniger Drehtüreffekte!«*

### Nachbetreuung als Engpassfaktor (»Nadelöhr«) in Richtung 2. und 1. Arbeitsmarkt

Ein besonders kritischer Bereich bleibt aus Sicht der Suchthilfe die Nachbetreuung im Anschluss an Maßnahmen. Diese ist vielfach nicht ausreichend – da nicht ausreichend finanziert – gegeben. Gleichzeitig gibt es einen regional herausfordernden Versorgungsanspruch.

Die Schnittstelle zwischen 2. und 1. Arbeitsmarkt weist oft zu wenig Flexibilität auf. Ebenso wie überhaupt die Übergänge, je nach Strukturniveau der RehabilitandInnen – auch aus

*Fortsetzung →*

### Weiterführende Links & Downloads

-  [AMS-Studie: Förderung der beruflichen Integration substanzabhängiger Personen in Tirol](#)
-  [SOFFI-Institut](#)
-  [Online-Archiv der Reihe FokusInfo](#)

Weitere interessante Volltext-Publikationen zum Thema finden Sie unter Verwendung selbstgewählter Stichworte in der E-Library des AMS-Forschungsnetzwerkes: [Bibliographische Suche](#) – [Volltextsuche](#)

[www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at)

... ist die Internet Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Medieninhaber und Herausgeber: AMS Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, A-1200 Wien, Treustraße 35–43  
Die in den FokusInfos geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen des Herausgebers übereinstimmen.

Richtung der dritten, vierten Beschäftigungsebene –, als sehr starr wahrgenommen werden.

Gleichzeitig ist die horizontale Verschränkbarkeit von Beschäftigungsmaßnahmen nicht im gewünschten Ausmaß gegeben. Bestimmend bleibt der zeitlich eng befristete Einschluss innerhalb einer Einzelmaßnahme bei einem Projektträger, womit zu wenig Flexibilität für die Nutzung der Projektlandschaft als Gesamtbehandlungs- und Betreuungsangebot gegeben ist. Im Hinblick auf den Zeitablauf von Maßnahmen entsteht eine intensive Übergangsproblematik.

#### **Unerreichbarkeit des 1. Arbeitsmarktes?**

Aus den Erfahrungen der Suchthilfe- und ArbeitsmarktexpertInnen heraus bleibt die Erkenntnis, dass für hunderte bzw. tausende suchtkranke Personen im erwerbsfähigen Alter der 1. Arbeitsmarkt in Tirol als Zielperspektive ungeeignet bleibt bzw. sich verschließt. Von daher werden der Wunsch und die Forderung nach Beschäftigungs- und Arbeitsmöglichkeiten in einem 2. Arbeitsmarkt nachvollziehbar. Nach dem Motto »Mehr, schneller, regional verteilter!« formuliert sich dabei der Anspruch der Suchthilfe.

Grundsätzlich ist also das basalste Segment der Beschäftigungsintegration auf einer dritten oder vierten Ebene – dort, wo es zunächst gar nicht mehr um eine berufliche Rehabilitation mit Ziel einer Platzierung im 1. Arbeitsmarkt geht – in der Gesamtarchitektur der Maßnahmenlandschaft von allergrößter Bedeutung.

#### **Eine besondere Herausforderung: Suchtbetroffene Erwerbstätige ohne Problemwahrnehmung bzw. Problemeinsicht**

Bei allen Angeboten, die es auf den unterschiedlichen Ebenen zwischen Abstinenz- und Akzeptanzorientierung gibt, bleibt eine große Lücke, die sich bislang nicht schließen ließ: Diese betrifft nämlich jene Personen, die keine entsprechende Problemwahrnehmung bzw. Problemeinsicht entwickelt haben, im fortgeschrittenen Erwerbsleben stehen und chronisch Sucht-

mittel – insbesondere Alkohol – konsumieren. Hier zeichnet sich ein bedeutendes, bislang unerreichtes Potenzial ab, mit dem konsequenterweise über aufsuchende betriebliche Präventionsarbeit in Kontakt zu kommen wäre.

In der Betrachtung der Ansprechproblematik am AMS wird klar, dass die Entwicklung intrinsisch wirkender Motivation zur Veränderung bei KundInnen mit einer Suchtproblematik vielfach einen komplexeren Aufbau benötigt. Dieser könnte im stärkeren Zusammenspiel mit Sucht-Fachstellen realisiert werden.

#### **Dennoch: Der positive Kulturwandel der Betreuungslandschaft in Tirol ist unübersehbar**

Wirklich erfreulich gelungen erscheint in Tirol der Kulturwandel im Umgang und Austausch zwischen Suchthilfeeinrichtungen und AMS, der sich in den letzten Jahren vollzogen hat. Dieser ist wesentlich geprägt von gegenseitigem Interesse sowie Wertschätzung und ist Basis für die Intensivierung des Wissens- und Kompetenztransfers. ❖



Zum Autor:

**Gerhard Wagner** ist promovierter Erziehungswissenschaftler und Psychotherapeut und trägt seit 25 Jahren berufliche Verantwortung als wissenschaftlicher Leiter des SOFFI-Instituts, als Psychotherapeut in freier Praxis sowie als stellvertretender Vorsitzender der Gesellschaft für psychotherapeutische Versorgung Tirols.